Die Mühle

Original The Mill by RazedRainbow (link)
Übersetzt ins Deutsche von Hagi

Ich wünschte ich könnte mich erinnern, was mich zum Flussufer getrieben hat. Vielleicht war ich durstig, vielleicht wollte ich auch einfach nur ein paar Steine ins Wasser werfen, vielleicht hatte ich gar keinen Grund. Persönlich denke ich gerne, dass mich die Hufe des Schicksals an jenem Tag zum Flussufer getrieben haben, aber ich bin mir nicht sicher.

Warum auch immer, Ich bin zum Flussufer und das ist alles was im Endeffekt zählt.

Ich stand neben dem rauschenden Fluss, sah zu wie das Wasser mit den Felsen kollidierte und gefährliche Stromschnellen erzeugte. Sie hatten eine faszinierende Schönheit, stark genug um dich in die Tiefe zu ziehen und dennoch behielten sie die beispiellose Eleganz die nur das fließende Wasser erreichte. Es wundert mich nicht, dass sie immer noch Ponies in den Fluss lockten, nur um dann von der Strömung mitgerissen zu werden. Der Fluss ist mächtig und trotzdem so fesselnd. Ich fühle immer noch den Drang schwimmen zu gehen jedes Mal wenn ich ihn sehe. Es ist ein alberner Drang aber ein Drang nichts desto trotz.

Als ich das Wasser beobachtete fiel mir das erste Mal die Spiegelung auf. Etwas Hölzernes ragte nur leicht über die Baumkronen hinaus, die untere Hälfte tief im Wasser und die obere hoch bis zu den Ästen der Bäume. Ich drehte meinen Kopf, überzeugt dass ich es mir nur eingebildet hatte, doch dann sah ich das Rad. Das Wasser rauschte

dagegen, rammte in das Rad mit einer ungemeinen Wucht und das Rad drehte sich langsam. Ein konstantes quietschendes Geräusch kam mit jeder Umdrehung.

Ich ging näher an das Rad heran und sah, dass es an ein großes steinernes Gebäude angebunden war: eine Mühle. Es war mir klar, dass die Mühle schon seit einigen Jahren nicht mehr bewohnt war. Das Mauerwerk war alt und verwittert, bedeckt von einer dicken Schicht Moos. Es gab nur ein Fenster in der Front, ohne Glas, dem Eingang fehlte sowohl die Türe als auch die Scharniere. Ich war kein Experte in Architektur aber selbst mein junger Verstand wusste, dass die Mühle uralt war. Natürlich habe ich mir, das alberne Fohlen das ich damals ja war, sofort vorgestellt das einmal ein heldenhafter Ritter darin gewohnt hat. Ich stellte mir vor, dass das Innere der Mühle voller Schädel, den Fellen von Manticores und allen anderen Dingen sei, die er womöglich erschlagen hatte. Diese Theorie wurde jedoch schnell widerlegt. Die einzigen Spuren von Leben waren die zahlreichen Spinnweben und Mäuselöcher in den Wänden.

Dennoch, trotz ihres Alters, fühlte ich mich verpflichtet. Die Struktur war schön und immer noch in gutem Zustand, ein paar Löcher flicken, eine Tür und ein Fenster und sie würde wieder bewohnbar sein. Ich habe in der Vergangenheit schon einiges repariert, allen Voran, das alte Baumhaus meiner Familie. Ich hielt mich immer für relativ gut darin, also versuchte ich es. Es kann ja nicht schaden es zu versuchen.

So begann es. Eine Entscheidung die aus reinem Jucks getroffen wurde, ohne irgendwelche Konsequenzen zu berücksichtigen.

Wenn es doch nur so geblieben wäre.

Die Mühle erforderte um einiges mehr Arbeit als ich anfangs dachte. Das gesamte Ding war so stabil wie ein Kartenhaus. Ich war einige Male dabei ein Loch zu flicken als die Decke plötzlich entschied, sie müsse über mir einstürzen. Es ist ein Wunder, dass sie mich nie getroffen hat. Aber ich habe durchgehalten. Obwohl es eine harte und gefährliche Arbeit war, eine Stimme in meinen Kopf sagte mir, dass es das wert ist.

Der schwerste Teil war es geheim zu halten. Ich wusste, dass wenn mein Bruder oder meine Schwester es herausfinden würde, ich damit aufhören müsste, “Es ist zu gefährlich!” würden sie sagen, “Ein Fohlen sollte so etwas nicht machen!” ich würde es pausenlos zu hören bekommen. Ich stellte sicher, dass ich jeden Abend bei dem kleinen Bach bei der Farm stehen blieb. Ich würde mir den Dreck, die Farbe und das

Blut abwaschen und ich würde mein Fell so bürsten, dass es die Abschürfungen und Schrammen verdeckt. Wenn ich mir sicher war, dass ich wieder normal aussah, würde ich zum Abendessen kommen. Meine Familie wurde nie misstrauisch und dafür war ich sehr dankbar.

Mein einsames Abenteuer vor meinen Freunden zu verbergen war eine andere Sache. Wir hatten einen Pakt geschlossen, dass wir zusammen alles versuchen würden um unsere Schönheitsflecken zu bekommen. Wenn sie davon Wind bekommen hätten, dass ich alleine loszog, ohne sie, sie hätten mir eine riesige Szene gemacht.

Im Gegensatz zu meinen Geschwistern, wurden meine Freunde sehr wohl misstrauisch. Sie erwischten mich wie ich spät nachts aus dem Wald kam, müde und voller Schrammen. Sie fragten mich was ich tat, und ich sagte ihnen ich war nur spazieren. Sie fragten warum ich so viele Abschürfungen hatte, und ich sagte ihnen ich sei in einen Dornenbusch gefallen als ich gestolpert bin. Obwohl ich keine gute Lügnerin war, war es überzeugend genug. Sie zuckten nur mit den Schultern und gingen wieder, ich seufzte erleichtert und ging wieder zurück an die Arbeit.

Die nötigen Materialien zu bekommen war das härteste und zugleich schwierigste für meine Seele. Da ich auf einer Farm wohnte, war ich von allen Materialien umgeben die man braucht um so gut wie alles zu reparieren. Brecheisen, Hämmer, Schraubenzieher, Holz, Wägen. Was auch immer, es war alles da, wartete nur darauf von mir genommen zu werden. Trotzdem, es waren nicht meine Sachen. Sie gehörten meiner Familie. Es wäre kein Diebstahl gewesen aber sie einfach ohne Erlaubnis auszuborgen war undenkbar. Ich hätte sie gefragt, aber ich wusste sie hätten Fragen gestellt. Sie würden mich fragen wofür ich es brauche, dann würden sie mich fragen wo ich hingehe, und dann würden sie es mir verbieten. Es war eine verlorene Sache. Ich musste mich entscheiden, zwischen meinem Seelenfrieden und der Mühle.

Ich wählte die Mühle.

Die Mühle zu renovieren war eine monatelange zermürbende Aufgabe, aber ich habe es geschafft. Alleine, ohne fremde Hilfe. Eine Stimme in meinem Hinterkopf sagte mir, dass selbst jetzt, niemand meine harte Arbeit bemerken würde. Die Mühle war zu weit ab vom Weg, man müsste schon den Weg verlassen und durch den Wald gehen um sie zu finden. trotzdem war ich zufrieden. Ich habe es für mich selbst getan. Wenn es jemand anders bemerken sollte und es ihm gefällt, schön für ihn. Vielleicht inspiriert es

ihn zu einem Lied oder einem Gemälde. Vielleicht würden sie die Mühle sehen und sie in etwas Nützliches verwandeln, wie eine echte Mühle die Dinge produziert.

Vielleicht würde sie auch versteckt bleiben. Es war mir egal. Die Mühle war mein ganzer Stolz und niemand konnte mir das wegnehmen.

Ich wischte mir den Schweiß von der Stirn und humpelte zurück in die Stadt. Ich grummelte und zuckte bei jedem Schritt zusammen. Ich habe mir den Knöchel verstaucht als ich einen unvorsichtigen Schritt am Weg zur Mühle tat. Während kleine Schrammen und Blaue Flecken leicht zu verstecken waren, ein lahmender Fuß wäre unmöglich zu verstecken. Aber ich biss die Zähne zusammen und ging weiter. Schweiß und Tränen vermischten sich, hoffentlich überzeugend genug, ich ging wieder relativ normal als ich den Wald verlies. Die Sonne ging gerade unter und tauchte den westlichen Horizont in ein brillantes Meer aus Rot und Orange. Ich blieb stehen und bewunderte das Schauspiel. Das war mein Fehler.

Mit einem Schrei sprangen Sweetie Belle und Scootaloo aus dem Gebüsch. Sie haben es bereits einige Male gemacht, eigentlich so oft, dass ich nicht einmal mehr aufschreckte. Hufe erhoben sich, fragende Blicke waren auf ihre Gesichter eingraviert. Eine Flut von Fragen kam aus ihren Mündern.

“Wo warst du?”

“Was hast du getan?”

“Warum humpelst du?”

“Was um Himmels willen ist das auf deiner Hüfte?”

Die Letzte überraschte mich. Meine Augen weiteten sich, größer als die von Scootaloo, und ich drehte meinen Kopf. Ich schrie auf als ich es sah, meine Stimme noch höher als die von Sweetie Belle als sie es bemerkte.

Gelbes Fell war nicht mehr das einzige auf meiner Hüfte. Ein Hammer und ein Pinsel waren nun ebenfalls dort zu sehen.

Mein Schönheitsfleck.

Eine Flutwelle an Emotionen überrollte mich, Aufregung, Angst, Kummer, Reue,

Freude.

Ich hatte es endlich geschafft.

Ich habe endlich meinen Schönheitsfleck verdient.

Dennoch waren die stärksten Emotionen die Negativen.

Die Beschämenden.

Die Ängstlichen.

Ich konnte Sweetie Belle und Scootaloo nicht mehr in die Augen sehen. Es zu tun würde mich Angesicht zu Angesicht mit den Ponies bringen die ich betrogen hatte. Unsere Schönheitsflecken gemeinsam zu verdienen war, was uns zusammenbrachte, etwas das uns zusammenhielt als wir älter wurden. Die Absicht unsere Schönheitsflecken gemeinsam zu verdienen war es was uns zusammenbrachte und was uns in Zukunft zusammengehalten hätte.

Und ich habe es ruiniert.

Ohne ihren Fragen und Gemurmel wirklich zuzuhören machte ich mich langsam auf den Weg zu Sweet Apple Acres. Ich wusste, dass ich dort enttarnt werden würde. Enttarnt als eine Heidin, enttarnt als eine Lügnerin, enttarnt als eine “Nicht-Apfel”.

Die Schuld drückte schwer auf mein Herz und ich fing erneut zu hinken an.

Die Apfel Familie hatte eine Geschichte.

Wenn du ein Apfel bist, ein echter Apfel, dann würdest du auch einen Apfel in deinem Schönheitsfleck haben.

Das Zeichen eines echten Apfels.

Und meine Hüfte hatte keinen.

Am Anfang habe ich gedacht, habe ich *gehofft*, dass es nur eine Frage des Blickwinkels

war. Ich hatte gehofft dass es einfach zu dunkel war als das ich den Apfel hätte erkennen können, oder das der Apfel an einer Stelle war den ich selbst nicht sehen konnte.

Aber es war nur Wunschdenken. Als ich mich zum Bach hinunterbeugte um mir den Dreck und die Tränen aus dem Gesicht zu waschen, sah ich mein Spiegelbild.

Es war ein Hammer und ein Pinsel, nicht mehr. Nicht einmal ein Apfelsamen.

So verrückt es auch klingt, in dem Moment verspürte ich den Drang es sofort zu beenden. Noch nicht einmal erwachsen, noch nicht einmal mit der Schule fertig und dennoch dachte ich daran mich in die Fluten zu stürzen. Aber zu diesem Zeitpunkt war ich verloren und verwirrt. Ich wusste, dass nichts Gutes von diesem Mal kommen würde. Ich wusste, dass nichts Gutes passieren würde wenn ich durch die Türe der Farm gehen würde. Ich wusste, dass der morgige Tag nichts Gutes bringen würde, oder der Tag danach, oder der Tag danach.

Und ich wusste, dass ich *'Falsch'* war oder zumindest das was unsere Tradition als *'Falsch'* empfand.

Ich war kein Apfel.

Ich bezweifelte das ich überhaupt ein Pony war.

Der Wirbelsturm an Gefühlen und Gedanken wanderte langsam von zivilisiert Düster zu absoluter Dunkelheit. Sie würden schon bald nach mir suchen und ich überlegte kurz, ob ich ihnen die Befriedigung geben sollte mich zu finden. Das Licht im Bauernhaus war noch an und ich konnte die Umrisse des Hutes meiner Schwester sehen. Ihre laute Stimme war selbst einen Kilometer weg noch hörbar. Ich biss mir auf die Zunge und fing erneut zu weinen an.

Was soll ich nur tun?

Ich sah zum Mond auf. Er war heller als ich ihn je gesehen habe. Bis zum heutigen Tag denke ich, dass er nie so hell war wie an diesem Tag. Es hatte etwas Tröstendes. Ein leuchten das mich umhüllte und mir sagte dass alles gut werden würde. Obwohl es mich nicht komplett beruhigte, war es genug.

Ich wusch mein Gesicht ein letztes Mal in dem Bach und machte mich auf nach Hause.

Sie hatten mich sofort in Beschlag als ich durch die Tür kam. Tadel, Fragen, Umarmungen, Big Macintosh hatte mich so fest mit seinen Hufen umschlungen das ich kaum atmen konnte. Sie beruhigten sich nach etwa einer Minute und die Fragen wurden deutlicher.

“Wo warst du?”

“Was hast du getan?”

“Warum blutest du?”

“Was um Himmels Willen ist da auf deiner Hüfte?”

Diesmal senkte ich meinen Kopf nicht. Nein, ich hob mein Kinn soweit ich konnte und machte meine Hüfte klar sichtbar. Wenn sie mich schon für das hassten was ich war, dann würde ich ihnen nicht die Befriedigung geben mich zu verletzen. Sie könnten mich enterben, ihre Steine und Beleidigungen auf mich werfen, aber sie würden diesen Sieg nicht bekommen. Ich würde es nicht erlauben.

Applejack beugte sich hinab, sie verengte die Augen und betrachtete es genau. Sie sah auf das Mal, dann auf mich, dann wieder auf das Mal, dann zu mir.

Schieß endlich los! Dachte ich. Hör mit der Warterei auf und schrei mich endlich an!

Sie sah mir tief in die Augen, ihre eigene Flutwelle an Emotionen klar sichtbar.

Das war er. Der Moment in dem Alles in sich zusammenfiel.

Sie lachte, ein ehrliches Lachen und umarmte mich fest. Die Luft wurde mir aus den Lungen gepresst, teilweise wegen Applejack’s Umarmung, und teilweise vor lauter Schock.

Das war nicht das Lachen eines Raudi. Das war das Lachen eines Freundes.

“Du hast es, Applebloom!” rief sie, ihre Stimme gedämpft durch meine Schulter gedämpft. “Du hast es endlich bekommen!”

Ich sah sie verwirrt an. “Du bist nicht böse?” fragte ich.

Sie sah mich selbst verwirrt an. “Warum sollte ich dir den Böse sein?”

Ich seufzte und schob sie leicht weg. Ich schüttelte meinen Kopf und sah abwesend auf meine Hüfte. “Sieh es dir an, Applejack. Fällt dir etwas auf? Fällt dir auf was *nicht* darauf ist?”

Applejack legte den Kopf leicht schräg und tippte mit ihrem Huf an ihr Kinn. Sie starrte mich lange an, *zu lange* für meine Geduld.

“Da ist *kein* Apfel, Applejack! Nur ein Hammer und ein Pinsel!” Ich fiel zitternd auf meine Knie. Ich habe mir versprochen ihnen nicht die Befriedigung zu geben mich zu brechen aber im Moment war Versprechen zu brechen wohl das einzige was ich konnte.

“Ich bin kein Apfel!” schluchzte ich “Ich ... Ich ... Ich bin kein Apfel.” schniefte ich und lies mich auf den Boden fallen. Meine Tränen flossen durch die Ritzen der Bodendielen.

Ähnlich einem Fluss.

Dann umarmte mich Applejack erneut, beruhigte mich. Ich konnte die starken Arme meines Bruders fühlen wie sie sich ebenfalls um mich legten. Schlussendlich spürte ich auch den gebrechlichen Huf von Granny Smith auf meinen Rücken, zitternd vor Alter und Emotion.

“Du bist ein Apfel!” flüsterte Applejack in mein Ohr. “Und du bist meine Schwester und ich liebe dich. Wage es ja nicht etwas anderes zu denken!”

Ich fing erneut zu weinen an, diesmal jedoch war es eine echte Erleichterung. Keine Angst, kein Ärger, einfach nur Erleichterung. Die Dinge würden nicht übel werden, zumindest nicht so übel. Ich musste immer noch zu Sweetie Belle und Scootaloo gehen und mit ihnen reden. Mich dafür entschuldigen, dass ich unseren Pakt gebrochen habe und alleine ohne Erklärung losgezogen bin. Ob sie mir verzeihen würden oder nicht war ein Mysterium, aber in dieser Nacht war es mir egal.

Ich war hungrig und müde.

Für Worte war Morgen noch genug Zeit.

Bis Heute, ist die Mühle verlassen. Ich habe ein paar Mal überlegt ob ich dort einziehen soll, aber habe es dann doch immer wieder gelassen. Ich habe zwar gute Arbeit bei der Renovierung geleistet aber eine Mühle ist trotzdem nicht gerade ein bequemes zuhause. Außerdem, nichts kann ändern was sie für mich bedeutet. Und obwohl ich dankbar bin das ich über sie gestolpert bin, so denke ich trotzdem das es das Beste ist sie so zu belassen wie sie jetzt ist.

Es ist in Ordnung so wie es ist.